



Ulrich Engel OP

»Etwas von unserem Traum hat sich verwirklicht ...«

Eine (auch ordenstheologische) Erinnerung an Karl Derksen OP (1937 – 2002)

»Etwas von unserem Traum hat sich verwirklicht. Vieles aber muss noch weiter vertieft und verstärkt werden.« Mit diesen Worten beschloss Karl Derksen vor nunmehr fast 25 Jahren seinen Beitrag zur Festschrift für Johann Baptist Metz, den Begründer der neuen Politischen Theologie in

Münster. Die zitierten Sätze, damals theologisch auf die Renovation von Theorie und Praxis des Ordenslebens in Kirche und Gesellschaft zielend, möchte ich hier in ganz persönlicher Weise auf das Leben und Sterben von Karl Derksen beziehen.

Leben und Sterben

Nach einer risikoreichen Operation im März diesen Jahres, in deren Zusammenhang eine unheilbare Krankheit diagnostiziert wurde, musste er seinen Abschied bewältigen: Menschen loslassen, die ihm lieb waren,



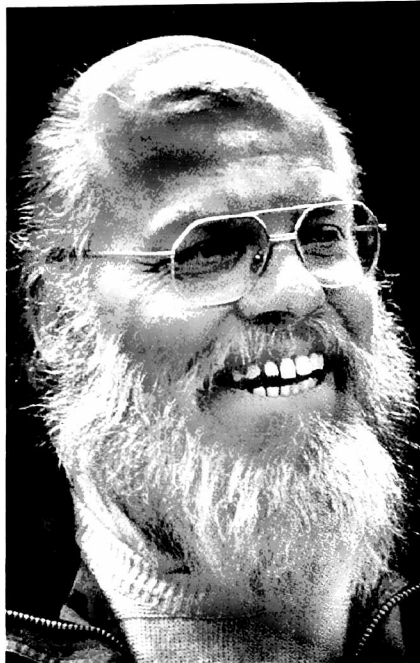
akzeptieren, dass nicht alle Arbeit abgeschlossen war, sich versöhnen mit einem zunehmend schwächer werdenden Körper. Er konnte dies zu Hause in seiner dominikanischen Kommunität tun, begleitet und unterstützt von den Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen des »Giordano Bruno Huis« in Utrecht. Dort starb er am 10. Juli 2002.

Persönliche Biographie und politisch-theologische Arbeit waren bei Karl Derksen aufs engste miteinander verknüpft. Erinnern möchte ich hier vor allem seine ordenstheologischen, dominikanischen Reflexionen und Engagements. Zusammengestellt habe ich dazu einige Äußerungen aus Karl Derksens eigener Feder wie auch Texte aus seinem Umfeld.

Karl Derksen wurde 1937 in Emmerich, nahe der deutsch-niederländischen Grenze geboren. Sein Vater gehörte dem antifaschistischen Widerstand um Kaplan Joseph C. Rossaint in Düsseldorf an. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Familie die niederländische Staatsbürgerschaft an. 1955 trat Karl Derksen in den Dominikanerorden ein, 1962 empfing er die Priesterweihe. Seine theologischen Studien absolvierte er u.a. in Münster bei Johann Baptist Metz, dessen Politische Theologie ihn beeindruckt und geformt hat.

Zeit der Orden

In seinem kleinen Buch »Zur Theologie der Welt« schrieb Metz 1968: »Lange Zeit hatten wohl die kirchlichen Orden die Aufgabe, in der Kirche selbst immer wieder diese kritische Freiheit des eschatologischen Gewissens zur Geltung zu bringen, die Kirche und ihre etablierten Ord-



Karl Derksen († 10.7.2002)

nungen unter den eschatologischen Vorbehalt Gottes zu rücken und von hier aus auch konkrete Erscheinungsformen kirchlichen Lebens zu kritisieren und Anzeichen der ideologischen Selbstinthronisierung der irdischen Kirche zu bekämpfen. Es wäre zu fragen, ob sich die großen Orden, die heute ja mehr oder weniger alle in einer Sinnkrise zu stehen scheinen, nicht wieder entschiedener dieser ihrer ursprünglichen kirchenkritischen Aufgabe entsinnen sollten, die ihnen aus ihrer betont endzeitlichen Orientierung im Rahmen der Gesamtkirche zugewachsen ist.«

Zwei Jahrzehnte später erinnerte sich Karl Derksen an die »kreativ-verantwortliche Weise, in der Metz das gläubige Denken des Thomas von Aquin mit neuzeitlichem Gedankengut zu vermitteln verstand. Es leuchte uns immer mehr ein, dass auch Ordensleben nicht nur etwas ein für allemal

Gewordenes, sondern auch etwas ›Werdendes‹ ist: im Prozess der Geschichte und Gesellschaft.«

Weiterausgearbeitet wurde die politische Ordenstheologie in der sogenannten »Lorscheid-Bewegung«. Lorscheid ist ein Dorf im Hunsrück. Dort trafen sich 1968 erstmals ungefähr 60 Mitglieder des Predigerordens aus zehn Provinzen, federführend dabei die Dominikaner aus dem Metz'schen Doktorandenkreis – unter ihnen auch Karl Derksen – um nach Perspektiven und Visionen für ein erneuertes Ordensleben zu suchen.

So hieß es u.a. in der »Lorscheid-Erklärung« von 1968: »Wir wollen eintreten für eine Kirche, die sich in den heutigen gesellschaftlichen Strukturen kritisch engagiert, entsprechend dem Modell der Propheten, des Jesus von Nazareth und anderer charismatischer Gestalten. Die Kirche bzw. der Orden müsste durch Kritik der gesellschaftlichen Wirklichkeiten das Heute mobil halten, damit eine neue Zukunft möglich wird. Dazu müssten sie sich in jeder Situation neu bereitstellen und zwar jeweils vorläufig. Man könnte dies institutionalisierte Kritik nennen...«

Neben Metz prägten Franziskus Stratmann OP und Edward Schillebeeckx OP sowie die protestantischen Theologen Karl Barth und Josef Hromadka das theologische, pastorale und friedenspolitische Wirken von Karl Derksen. Als Dozent an der Ordenshochschule »Albertinum« in Nijmegen, als Seelsorger in Amsterdam, als Mitarbeiter in der theologischen Weiterbildung von Laien und bis 1987 als Chefredakteur der Zeitschrift »De Bazuin« suchte er seine theologischen Reflexionen fruchtbar zu machen und weiterzugeben.



Neue Gestaltung der Gelübde

Das Nachdenken über eine Erneuerung des Ordenslebens ist in den Niederlanden seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts eng verbunden mit der Frage, wie eine nicht- oder nachbürgerliche Gestaltung der Gelübde aussehen könnte. In diesem Zusammenhang weist Karl Derksen in seinem Beitrag »Zeit der Orden – Zeit der Solidarität« zum 60. Geburtstag von J.B. Metz »auf die vielen christlichen Frauen und Männer [hin], die in Friedensbewegungen, in Emanzipationsgruppen von Frauen, Männern, Homosexuellen, Lesbierinnen oder die in Umweltschutzinitiativen engagiert sind und ihr Engagement auch gläubig-theologisch artikulieren wollen. Es gibt sehr wohl Zusammenhänge zwischen dem evangelischen Rat zum Gehorsam und dem Friedensengagement, wenn man bedenkt, dass es hier um eine kritisch-befreiende Stellungnahme im Bereich der Macht geht. Es gibt auch durchaus Zusammenhänge zwischen dem evangelischen Rat zur Ehelosigkeit und den Emanzipationsbewegungen, wenn man bedenkt, dass es bei dieser ›Losigkeit‹ um eine kritisch-befreiende Stellungnahme im Bereich der menschlichen Affektivität und Sexualität geht. Es gibt schließlich Zusammenhänge zwischen dem evangelischen Rat der Armut und Umweltinitiativen, denn es handelt sich bei diesem ›Rat‹ ja um einen rettenden Eingriff in das Gefüge von Besitz und ausbeuterischem Wohlstand.«

1985 wählten die niederländischen Dominikaner Karl Derksen zu ihrem Co-Provinzial. 1997 übernahm er die Aufgabe des Promotors »Justitia et

Pax« in seiner Ordensprovinz. Das war nur konsequent, hatte er sich doch schon seit seiner Studentenzeit in christlichen Friedensbewegungen engagiert. 1965 trat er in Kontakt mit der »Berliner Konferenz Europäischer Katholiken« (BK), zu deren Vizepräsident er 1987 gewählt wurde – ein Engagement, das auch innerhalb des Ordens, speziell in Mittel-/Osteuropa, politisch äußerst umstritten war. Seit Gründung des »Ökumenischen Friedensforums Europäischer Katholiken« (ÖFEK) im Jahre 1993 stand er an der Spitze dieser Initiative. Auch war Karl Derksen europäischer Koordinator des internationalen Forums von Ordensleuten für weltweite Solidarität, 1993 auf den Philippinen gegründet, Vorsitzender des Arbeitsverbandes von Ordensleuten für Gerechtigkeit und Frieden in den Niederlanden sowie Vorstandsmitglied der »Achte-Mai«-Bewegung für die Erneuerung von Kirche und Gesellschaft.

Kommunität vom Hl. Andreas in Utrecht

In diesen Kontext gehört auch die programmatische Aussage des Provinzkapitels der niederländischen Dominikaner von 1985: »An vielen dominikanischen Orten, in den Niederlanden und außerhalb der Niederlande, findet in den letzten Jahren eine Wiederentdeckung dominikanischen Lebens statt, und zwar als eine Bewegung, in der Männer und Frauen, mit oder ohne Profess, als Brüder und Schwestern miteinander auf dem Wege sind. Es wächst eine neue Zusammengehörigkeit, da, wo man sich um die Ursprungsgeschichten über Dominikus versammelt, wo

man miteinander bespricht, was heute vor sich geht, und zusammen einzu-gehen versucht auf das, was nach Befreiung ruft.«

Ihre praktische Umsetzung hatten diese Gedanken bereits in der Gründung der Dominikaner-Kommunität vom Hl. Andreas in Utrecht gefunden. Die Errichtung dieser Gemeinschaft, die Frauen und Männer, Dominikaner und Dominikanerinnen, Laien, Priester und Ordensleute anderer Traditionen bis heute zusammenführt, ging wesentlich auf die Initiative Karl Derksens zurück. Sie wurde, seit 1989 im »Giordano Bruno Huis« beheimatet, zu einem Zentrum theologischen und praktischen Wirkens für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Was Karl Derksen in diesem Zusammenhang bewegte, schilderte er 1994 in einem Beitrag für die niederländische Zeitschrift »Dominicaans Perspectief«: »Ordensleute kommen langsam zu der Einsicht, dass sie in der Kirche eigentlich mehr auf die Seite der Laien gehören, als auf die des Klerus. Es ist nicht die Aufgabe der Brüder und Schwestern, den kirchlichen Apparat zu verstärken, sondern sie sollen sich ganz unmittelbar einsetzen für das Reich Gottes, die Umkehrung dieser Welt. Das haben sie auch im Laufe der Jahrhunderte immer dann getan, wenn sie sich mit kulturellen und sozialen Dingen beschäftigten. Ihr Einsatz ist im Grunde das, wozu alle Getauften berufen sind. Sie sind darin nicht besser als sogenannte Laien, sie formen höchstens eine Art ›Vorhut‹. Deshalb ist es auch sehr gut, dass im letzten Vierteljahrhundert Bündnisse entstanden sind zwischen Ordensleuten und Laien und dass sie vielerorts zusammenar-



beiten und sich zusammen einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Ordensleute und Laien können viel leichter zusammen entdecken, was ein Leben nach den evangelischen Räten bedeuten könnte. Geht es bei den Gelübden von Armut, Gehorsam und Keuschheit nicht vielmehr um die Entscheidung für eine Lebensweise, die immer wieder daran erinnern kann, dass es in unserer Gesellschaft anders zugehen kann und muss auf

dem Gebiet von Macht, Besitz und Sexualität? Kann ein Leben nach Gelübden nicht sehr einfach in Verbindung gebracht werden mit dieser »umgekehrten Welt«?

Von solch einer »umgekehrten« Welt hat Karl Derksen geträumt. Er hat tatkräftig an ihr gebaut. Und er hat andere unterstützt und ermutigt. Am 19.8.2001 notierte er in das Gästebuch des »Institut M.-Dominique Chenu (Espaces Berlin)«: »Der traurige Anlass meines Berlin-Besuches

– Trauerfeier für einen lieben verstorbenen Freund – wurde auch zu einem brüderlichen Treffen an diesem neuen dominikanischen Ort. Ich wünsche Euch weiterhin viel Kreativität und Freude, brüderlich, Karl Derksen OP« ■

Fr. Dr. Ulrich Engel, Düsseldorf und Berlin, ist Studienregens der Provinz Teutonia und Direktor des »Institut M.-Dominique Chenu (Espaces Berlin)«.